

Abschluß, ihre Sinn- und Werterfüllung finden. Es handelt sich dabei um eine sachlich konkrete Führung der Seele anhand ihrer greifbaren Wirklichkeiten, die sie aber instand setzt, durch alle irdischen Hüllen hindurch auf das ewige Geheimnis zu lenken, von den irdischen Bildern her ein gewisses anschauliches Verstehen der überirdischen Dinge, und es auch von diesen her einen neuen Blick für die Ordnungen der Erde zu gewinnen. Auch dem Missionar spendet das Buch für den Aufbau seiner religiösen Belehrungen und für die gedanklichen Wegeleitungen mannigfache Anregungen. J. P. Steffes.

H. Stammler, *Die geistliche Volksdichtung*. Als Äußerung der geistigen Kultur des russischen Volkes. Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, begr. von A. Leskien und E. Berneker. III. Reihe: Texte u. Untersuchungen Nr. 8, Heidelberg (C. Winters, Universitätsbuchhandlung) 1939, S. 171.

Dieses Buch berührt den Interessenkreis unserer Viermonatsschrift, weil Rußland immer mehr zu einem Missionslande wird (wenn auch an die Aufrichtung einer Mission noch nicht im entferntesten zu denken ist), und wir in der genannten Schrift einen tiefen Einblick gewinnen in die ertümlich religiöse Seele des russischen Volkes und den engen Zusammenhang sehen zwischen Volksseele und religiöser Volksdichtung. Der Verf. erschließt uns an der Hand der letzteren einen Blick in das religiöse Empfinden des Mittelalters und läßt uns erkennen, wie tief die Seele ergriffen ist von den Lehren und Forderungen des Christentums, wie vor dem Auge der Menschen mit wuchtiger Intensität stehen die Bilder des Jüngsten Gerichtes und wie ihnen deshalb vor allem als Ideal erscheint der klösterliche Asket, der sich bereit hält für „den Tag und die Stunde, die niemand weiß“. Der Verf. macht darauf aufmerksam, wie stark Motive der mittelalterlichen Gläubigkeit neuere Denker und Dichter beschäftigt hat, und wie die Angst vor den letzten Dingen gleichsam als dunkle Ahnung kommender furchtbarer Ereignisse und Gerichte die russische Seele überschattete. Gedichtproben belegen das Gesagte. Leider sind nicht alle beigelegten Beispiele ins Deutsche übertragen.

J. P. Steffes.

E. Pfennigsdorf, *Der kritische Gottesbeweis*, München (Ernst Reinhardt) 1938, S. 64, br. RM. 1,80, gbd. RM. 3,30.

Da die Ausführungen der genannten Schrift so verlaufen, daß sie in verschiedener Beziehung den Missionar angehen, so sei ihrer auch an dieser Stelle gedacht. Die herkömmlichen Gottesbeweise (hier als kosmologischer, physicotheologischer, ontologischer und moralischer Beweis angeführt) werden mit der seit Kant ähnlichen Begründung abgelehnt. Im Anschluß an den Philosophen Teichmüller läßt der Verf. an ihre Stelle den kritischen Gottesbeweis treten. Er geht dabei aus von unserem Bewußtsein als der Quelle aller Seinerfassung. Nur, was sich irgendwie im Bewußtsein vorfindet, können wir als seiend feststellen. Nun aber ist Gott nach dem Verf. eine allgemeine Tatsache des Bewußtseins, wie Anthropologie, Ethnologie in Verbindung mit der Religionsgeschichte zwingend nachweisen können. Die Buntheit, Fülle, ja Gegensätzlichkeit und sichere Falschheit vieler Gottesvorstellungen ist kein Gegenargument. Denn es muß scharf geschieden werden zwischen Erkenntnis d. h. Formulierung in Worten, Bildern und Begriffen einerseits und der einfachen Bewußtseinsgegebenheit andererseits. Wenn man nach dem Verf. alles das aus den Gottesvorstellungen der Menschen und Völker hinwegnimmt, was aus nichtreligiösen Bereichen in unzulänglicher Weise in die Präzisierung des Göttlichen hineingenommen wurde, so taucht hinter der Menge der Verschiedenheiten die große Einheit auf. Dieses allgemeine Gottesbewußtsein wäre nach dem Verf. ohne die tatsächliche Wirk-